

Beckumer Geschichte(n)

# Straßenbau in Beckums Altstadt

**Beckum (gl).** Wer heute durch das Herz der Altstadt von Beckum geht, kann sich schon mal einen Eindruck davon verschaffen, in welchem Maß die Altstadtsanierung im Pulortviertel gelungen ist.

Pulort ist für Beckum gleichbedeutend mit der Altstadt, geprägt von kleinen Straßen und Gässchen, die auf eine frühe, aber auch ärmliche Besiedlung schließen lassen.

Hier wohnten kleine Handwerker, Weber, Tagelöhner und Ackerknechte.

Im 19. und auch noch im 20. Jahrhundert wurde mit „Pulort“ der gesamte Bereich nördlich der Hühlnstraße bezeichnet, obwohl die umliegenden Straßen zum Teil schon ihre heutigen Namen führten. So bezeichnete man die Häuser am Nordwall an der „Müer“, der Stadtmauer, aber im Pulort gelegen. Ursprünglich hieß das gesamte Gebiet „up dem Hule“, was mit oberhalb des Hule, der Hühlnstraße zu deuten ist. Der Name Pulort taucht erstmals nach der Brandkatastrophe von 1657 auf und ist gleichbedeutend mit Pfulort, womit ein Sumpf- oder Morastgebiet gemeint ist.

Dieser Bereich mit seinen engen Gassen, intensiver Viehhaltung und ohne Kanalisation war

in früheren Jahrhunderten immer feucht, schlammig und morastig. Das Wort „Hul“ in Hühlnstraße hat übrigens die gleiche Bedeutung. Sicherlich hatten daran auch die vielen Mistfalle und Jauchegruben vor den Häusern ihren Anteil. Sie wurden erst 1817 nach langem Widerstand der Besitzer beseitigt.

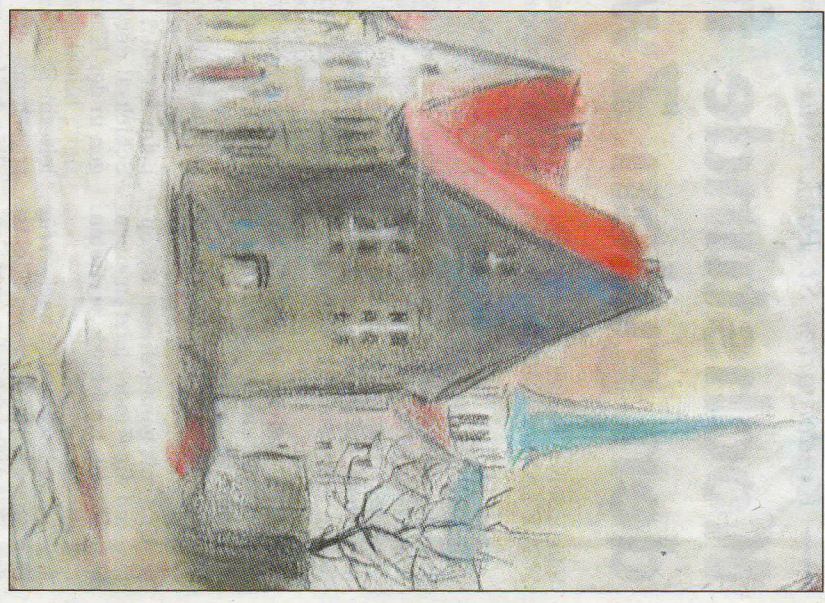
Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Straßen im Pulort nicht befestigt und bei Regenwetter praktisch unpassierbar. Mit Buschen versuchte man Wasserlächen und sumpfige Stellen begehbar zu machen, oder legte Trittschne, um trockenen Fußes an höher gelegene Stellen zu gelangen.



Erst in den Jahren 1854 bis 1856 wurden die Straßen im Pulort mit Kieselsteinflaster befestigt, wobei es bei der Anlage von so genannten Gossen zur oberirdischen Abwasserbeseitigung mit den Anlagen zu Grenzstreitigkeiten kam. Das erste Trottoir wurde in Beckum 1880 angelegt und führte vom Marktplatz über die Nordstraße zum „neuen Bahnhof“. Es wurde mit Kopfsteinen zweiter Wahl ausgeführt und ist sicherlich – wie auch im Pulort – sehr holperig und laut gewesen wenn die eisenspannten Räder der Fuhrwerke darüber berollten. **Hugo Schürbüscher**



Das Geburtshaus des Vogelkönigs Wilhelm Tenkhoff am Nordwall heute (linkes Bild) und als Gemälde des Beckumer Malers Bernhard Thiering (1901-1958) um 1953(rechtes Bild).



## Hintergrund

Über die Bewohner des Pulortes und ihre soziale Stellung ist folgende Episode bezeichnend, die ein Zeitgenosse überliefert hat: Als im Jahre 1853 der Arbeiter- sohn Wilhelm Tenkhoff überraschend Schützenkönig wurde, „stand der ganze Pulort Kopf“, denn so etwas war noch nicht vorgekommen. Als lustiger Geselle hatte er sich am Königsschießen beteiligt und war – zur Freude oder zum Entsetzen, je nach Sichtweise – Schützenkönig geworden. Das gab großes Aufsehen, denn so etwas hatte es im Pulort noch nicht gegeben. Der Volksmund gab Wilhelm Tenkhoff den Namen „Vugelkünink“ (Vogelkönig), den er Zeit seines Lebens mit Stolz getragen hat. Tenkhoff, ursprünglich Maurer von Beruf, war später Ofenreini-

ger, Laternenanzünder und ab 1883 als Lärteküster tätig. Er starb völlig verarmt im Hause des Richters Detten in der Richtergasse. Tenkhoffs Geburtshaus, Nordwall 26, fiel 1862 mit 51 weiteren Häusern einem großen Stadtbrand zum Opfer. Der Nachfolgebau steht heute noch, doch mittlerweile sieht man ihm seine 150 Jahre deutlich an. (os)